

Briefgottesdienst zum Letzten Sonntag nach Epiphania, 29.1.2023

Pfarrer Knut Meinel



Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Heute ist der letzte Sonntag nach Epiphania. Die Weihnachtszeit geht kirchlicherseits zu Ende. In den nächsten Tagen verschwinden die Weihnachtsbäume aus der Pfarscheune und dem Pfarrstall – in Ihrem Wohnzimmer gibt es wahrscheinlich schon keinen mehr, oder? Der Alltag kehrt wieder ein, die Zeit der Lichter ist vorbei. Kirchenjahreszeitlich klingt von ferne bereits die Passion Jesu an. Es soll in diesem Gottesdienst darum gehen, wie das Licht im Alltag weiterleuchten kann, auch in die Dunkelheit hinein, und wir werden in der Predigt von einer Begegnung mit diesem Licht lesen. Gott segne diese Zeit des Hörens auf Sein Wort.

Vom König aller Ehren, von Jesus, wollen wir zuerst singen: Nr. 71, V.1.2 und 5.

Eingangslied: 71,1.2.5 (O König aller Ehren)

Gebet

Herr, unser Gott, du hast uns geschaffen, um Salz und Licht der Welt zu sein. Wir sollen unser Licht nicht ängstlich unter den Scheffel stellen, sondern es hell werden lassen in uns und um uns herum. Mit dir zusammen sollen wir diese Welt gestalten und ein Zuhause finden. Wir bitten dich: Lass dein Wort immer wieder neu zu uns dringen, damit es hell werde vor uns und uns durchdringe. Dies bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn. Amen.

Evangelienlesung: Mt.17,1-9

Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. 2 Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. 4 Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 5 Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr

hören! 6 Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. 7 Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. 9 Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Wir bekennen unseren Glauben: Ich glaube...

Lied der Woche: 67,1-4 (Herr Christ, der einig Gotts Sohn)

Predigt

Liebe Gemeinde!

Petrus ist noch ganz benommen. Als hätte ihn jemand in die Magengrube geschlagen. Er kann noch nicht fassen, was er da gerade gehört hat. „Jesus soll leiden? Gequält und getötet werden sogar? Nein, das kann ich nicht glauben. Da muss Jesus sich irren! Das kann nicht sein, gerade jetzt, wo die Menschen, wo wir, langsam anfangen zu kapieren, wer Jesus ist und was er von uns will. ‚Herr‘, habe ich zu Jesus gesagt, ‚Herr, das kann nicht sein! Du musst dich irren! Alles, was du sagst, soll passieren – nur das nicht, bitte, das nicht!‘ Aber was hat Jesus getan? Angefahren hat er mich, wütend wie eine Furie, seine Augen haben gefunktelt vor Zorn, und dann hat er zu mir gesagt: Du Satan! Du denkst, wie Menschen denken! Aber Gott hat andere Pläne!“

Petrus ist tief verletzt. Richtig down ist er, abgesackt. Alles hätte er, Jesu liebster Jünger, erwartet, nur das nicht. Nicht genug, dass Jesus sein Leiden ankündigt – er geht auch noch barsch mit dem um, der sich die meisten Sorgen um ihn macht. Petrus ist total schlecht drauf – so würde man es heute sagen, deprimiert und enttäuscht, absolut im Tal.

So ungefähr muss man sich die Ausgangssituation vorstellen für die Geschehnisse, die unser Predigttext schildert. Sechs Tage nach diesem Vorfall, so berichtet uns das Matthäusevangelium, trägt sich das zu, was wir vorhin im Evangelium gelesen haben.

Jesus nimmt trotz der harten Worte, die ein paar Tage vorher gefallen waren, Petrus und zwei andere Jünger mit. Sie steigen auf einen hohen Berg. Diesen Berg dürfen wir ruhig sinnbildlich verstehen. Das, was dort passiert, stellt einen Höhepunkt im bisherigen Leben der Jünger dar.

Aus den Tälern und den Tiefen ihres Lebens steigen die drei Jünger auf den Berg, wo sie etwas Einzigartiges, Wunderbares erwartet.

Ich möchte mit Ihnen, liebe Gemeinde, im Gang dieser Predigt versuchen, vor allem drei Fragen zu klären. Zum einen: WAS passiert da eigentlich in dieser Geschichte, auf dem Berg der Verklärung? Dann: FÜR WEN passiert es? Und schließlich: WARUM passiert es?

Zunächst: WAS passiert?

Was Luther hier in Vers 2 mit dem Begriff „verklärt“ übersetzt, heißt im Griechischen „*metamorfotän*“. Sie hören, das hat etwas zu tun mit dem Begriff „Metamorphose“, den Sie vielleicht kennen. Metamorphose ist eine Verwandlung, eine Umwandlung. Wörtlich heißt der Begriff „*metamorfoō*“: „in eine andere Form bringen“. Der gleiche Begriff wird verwendet, wenn rohes Material, zum Beispiel Stein oder Ton, zu einem Kunstwerk oder einem Bild umgebildet und umgeformt wird. Etwas wird in eine andere Form gebracht. Aus dem rohen, gesichtslosen Stein wird eine Skulptur herausgehauen, der leblose Ton bekommt Form und Gesicht. Nun ist es dem Ton oder dem Stein relativ egal, welche Form er hat: er bleibt ja Stein oder Ton. Wichtig ist die Form für den Betrachter, also den, der sich das Kunstwerk betrachtet. Er freut sich an der neuen Form. Auch Jesus wird in eine andere Form gebracht. Aber er bleibt derselbe dabei. Wichtig ist der Vorgang für die, die dabei sind, seine Jünger. Ihnen erscheint er mit einem Mal hell und licht. Der Autor unserer biblischen Geschichte fand dafür keine anderen Worte als die: „*sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.*“. Jesu neue Form ist Licht. Um ihn herum wird es hell. Das sehen die Jünger nun. Petrus, Jakobus und Johannes haben die dunklen Täler, die irdischen Niederungen weit unter sich gelassen. Vergessen der Kummer und das Leid. Jetzt stehen sie mit Jesus auf dem Berg, und es ist hell.

Wir sind schon mittendrin in der zweiten Frage: Für wen passiert das alles? Schauen wir uns die beteiligten Personen einmal genau an.

Da ist Petrus. Für Petrus wird es mit einem Male hell. Er sieht Elia und Mose, die großen Gestalten der israelitischen Glaubensgeschichte, die großen Propheten des Alten Testaments. Sie kommen in der Hierarchie gleich nach dem lieben Gott. Und als gebildeter Jude weiß er: Wenn Elia und Mose mit Jesus sprechen, dann steht er endgültig auf einer Stufe mit diesen Größen.

In dieser Gesellschaft zu sein – das hätte Petrus sich niemals träumen lassen. So herrlich ist dieses Licht. So muss er sich die Erfüllung seiner süßesten Träume vorgestellt haben. Da stehen sie, alle drei: Jesus, sein Meister, Elia und Mose. Ein atemberaubender Anblick, voller Schönheit, so schön, dass man weinen möchte vor Glück. Und Petrus, im Überschwang seiner Gefühle, er

will das tun, was alle Menschen tun wollen, wenn sie einen schönen Augenblick festhalten wollen. Er sagt: Komm, hier wollen wir bleiben. Hier ist es so schön! Alles soll immer so bleiben, ich baue dir eine Hütte, Jesus, und Elia und Mose, dann bleiben wir einfach auf diesem Berg, für immer. Wäre das nicht ein Traum? Endlich Schluss mit allen Dunkelheiten, Schluss mit den Tälern, Schluss mit den Berg- und Talfahrten! Einfach hier oben bleiben, im Licht, im Hellen..."

Ich kann ihn nur zu gut verstehen, den Petrus. Vielleicht ist es Jakobus und Johannes ähnlich gegangen? Sie werden merkwürdig undeutlich gezeichnet in dieser Geschichte. Es könnte jeder-
mann sein. „Jedermann“ – vielleicht ist es tatsächlich so. Jedermann und jedefrau soll sich wiederfinden können in einem der beiden. Wie hättest Du reagiert auf dem Berg der Verklärung? Die Geschichte lädt uns ein, an dieser Stelle unsere eigenen Gesichter einzusetzen, das eigene Staunen, die eigene Sehnsucht nach dem Licht. Und es sind unsere Ohren, an die der Ruf ergeht, vor dem die drei Jünger so sehr erschrecken: „Dies ist mein Sohn, den sollt ihr hören!“. Nicht nur Jesus soll in eine andere Form gebracht werden. Auch wir, als die Hörenden, sollen in eine neue Form gebracht werden, sollen uns verändern lassen im Licht, das von Gott ausgeht.

WARUM diese Metamorphose, diese neue Form, die uns verändern will? Damit bin ich bei der dritten Frage angelangt. Ich sehe mehrere Gründe, warum dieses Neu-in Form bringen notwendig ist für uns, als hörende Gemeinde, als diejenigen, die in der Nachfolge dieser ersten Jünger Petrus, Jakobus und Johannes stehen und damit genauso betroffen sind von den Ereignissen auf dem Berg der Verklärung:

- die Umformung, die „Verklärung“ ist notwendig, weil Klarheit herrschen soll. Klar soll sein: Jesus ist der von Gott erwählte und geliebte Sohn. Wer ihn hört, hört Gottes Stimme. Die Anwesenheit von Elia und Mose unterstreichen das. Klar soll auch sein: es gibt Momente in unserem Leben, da spüren wir ganz deutlich etwas von der Klarheit und dem Licht, das von Gott ausgeht. Da ist es als würde der Himmel aufreißen und die Sonne durchscheinen und die ganze Welt in ein warmes Licht tauchen. Aber diese Momente dauern nicht ewig. Sie sind nicht festzuhalten mit Fotoapparat und Videokamera. Ich kann keine Hütten bauen und ich kann mich nicht gegen den Strom der Zeit sperren, um sie aufzuhalten. Klar ist: irgendwann kommt der Moment, wo sich das Licht, das ich empfangen und genossen habe, bewähren muss im grauen und mitunter harten Alltag. Die Berge und ihre grandiosen Aussichten sind verlockend schön, und ab und zu brauchen wir auch die Klarheit dieser Luft, wir brauchen erhebende Bergerlebnisse. Aber sie sind eher die Ausnahme als die Regel. Die Regel ist der Fußmarsch. Die Regel ist, dass wir heruntermüssen vom Berg und alles so scheint wie vorher. Dann ist es gut sich daran zu erinnern, dass

ich verwandelt bin, dass auch ich eine neue Form bekomme habe: in der Taufe nämlich, dass ich da Licht und Segen empfangen habe und immer wieder neu bekomme.

Verklärung ist notwendig. Umformung ist notwendig. Noch einen weiteren Grund dafür kann ich nennen. Verklärung ist notwendig, weil wir Erklärungen brauchen. Die Jünger haben Erklärungen gebraucht. Sie wollten wissen, warum das Leiden Jesu notwendig ist, warum Gott keinen anderen Weg wählte als den des Leidens. Liebe Gemeinde, das ist ja auch heute eine unserer wichtigsten Fragen: Warum gibt es denn so viele Leidenswege unter uns, so viele Pfade, die durchs dunkle Tal führen, soviel Wege, die mit Tränen, Schmerz und Verzweiflung gesät sind?

Der erste Satz, den Jesus in dieser Geschichte sagt, ist da für mich der entscheidendste. „Steht auf und fürchtet euch nicht.“ „Steht auf“: Ich möchte in Augenhöhe mit euch reden, von Freund zu Freund. Ich möchte nicht, dass ihr im Staub kriecht und euch ducken müsst. Steht auf und fürchtet euch nicht: Fürchtet euch nicht vor dem, was auf euch zukommt. Fürchtet euch nicht vor dem Abstieg, vom Berg ins Tal zurück. Fürchtet euch nicht, denn ihr seid nicht alleine. Ihr habt mich, sagt Jesus. Hört auf mich, ich bin und bleibe bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.

Jesus geht nicht ein auf das Angebot von Petrus, doch Hütten zu bauen und auf dem Berg zu bleiben. Er erspart seinen Jüngern nicht den Abstieg ins Tal. Einige Verse weiter kündigt Jesus zum zweiten Mal seinen Leidensweg an. Auf die Frage nach dem Warum dieses Weges gibt es keine Antwort, nur die Anweisung: „Den sollt ihr hören“ und „Steht auf und fürchtet euch nicht“. Ich wünsche Dir immer offene Ohren und Herzen, dass sie den Ruf Jesu, seine liebevollen, werbenden Worte, vernehmen und aufnehmen können, und die Kraft, wie die Jünger auf dem Berg aufzustehen und gestärkt und ermutigt ins Tal zu gehen, neu in Form gebracht. Amen.

Zu Jesus Christus, dem Licht, wollen wir beten mit einem Lied, das den Wunsch nach einer innigen Beziehung zu Jesus zum Thema hat: Ich will dich lieben, meine Stärke.

Predigtlied: 400, 1.2.5.6

Fürbittgebet

Gott, du hast uns Jesus Christus geschenkt. Auf ihn sollen wir hören. So bitten wir dich: öffne unsere Herzen und Sinne für die Gegenwart deines Sohnes. Laß uns nicht mutlos und ängstlich werden auf den dunklen Strecken unseres Weges. Schenke uns Ruhepunkte, schöne Gipfelerlebnisse, herrliche Aussichten, bei denen wir uns deines Versprechens erinnern und es uns neu sagen

lassen können. In deine Hände befehlen wir die, denen es vor der Zukunft graut. Für alle bitten wir, die am Leiden in dieser Welt, an ihren Bränden und Feuern leiden: die von Krieg und Gewalt Betroffenen, die Verhungerten in Afrika und anderswo. Wir bitten für die Menschen, die ihre Wege nicht mehr selbst gehen können, weil sie krank, pflegebedürftig oder bettlägerig geworden sind. Wir denken an die, die keine schönen Aussichten haben, weil sie von Inflation und Existenzangst bedroht sind. Wir denken an die, für die es keinen Berg der Hoffnung, sondern nur einen Berg von Problemen gibt; für die bitten wir, die deswegen den Glauben an Dich verloren haben. Stehe ihnen bei und steh uns allen bei, guter Gott. Lass uns gewiss sein, dass wir nicht alleine gehen, sondern dass du bei uns bist und bis zum Ende bei uns bleibst. Amen.

Vaterunser

Es segne und behüte Dich der allmächtige Gott,
der Vater + der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Abkündigungen

Wir danken für alle Gaben der vergangenen Woche:

In Höchstädt:

Kollekte für das Diakonische Werk der EKD	17,50 €
Klingelbeutel	23,00 €
Spende für wo am Nötigsten	300,00 €
Spende für den Briefgottesdienst	25,00 €
Spende für die Kirche	25,00 €

In Thierstein:

Klingelbeutel	18,70 €
Opferstock	18,70 €

Spenden für:

Brot für die Welt	30 €
Kapelle Neuhaus	50 €
Kirche	100 €
Allgemeine Gemeindegemeinschaft	50 €
Wärmewinter	50 €

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung aller Gaben.